

AUSSERDEM BEI PANINI ERHÄLTlich

M. A. CARRICK: DIE MASKE DER SPIEGEL

(Rabe und Rose, Band 1)

ISBN 978-3-8332-4485-8

M. A. CARRICK: STURM GEGEN STEIN

(Rabe und Rose, Band 2)

ISBN 978-3-8332-4570-1

M. A. CARRICK: DAS PFAUENNETZ

(Rabe und Rose, Band 3)

ISBN 978-3-8332-4571-8

M. A. CARRICK: DER LÜGNERKNOTEN

(Rabe und Rose, Band 4)

ISBN 978-3-8332-4640-1

Nähere Infos und weitere phantastische Bände unter:
paninishop.de/phantastik/

M. A.
CARRICK

DAS
PFAUEN
NETZ

Rabe und Rose 3

Ins Deutsche übertragen von
Kerstin Fricke

panini BOOKS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Copyright © 2021 by Bryn Neuenschwander and Alyc Helms
Cover design by Lauren Panepinto
Cover illustration by Nekro
Cover copyright © 2021 by Hachette Book Group, Inc.
Map by Tim Paul

Titel der Englischen Originalausgabe:
»*Labyrinth's Heart (Rook and Rose 3)*« (*Part 1*) by M. A. Carrick,
published August 2023 in the US by Orbit,
an imprint of Hachette Book Group, New York, USA.

Deutsche Ausgabe 2024 Panini Verlags GmbH, Schloßstr. 76, 70176 Stuttgart.
Alle Rechte vorbehalten.

Geschäftsführer: Hermann Paul
Head of Editorial: Jo Löffler
Head of Marketing: Holger Wiest (E-Mail: marketing@panini.de)
Presse & PR: Steffen Volkmer

Übersetzung: Kerstin Fricke
Lektorat: Mona Gabriel
Umschlaggestaltung: tab individuell, Stuttgart
Satz und E-Book: Greiner & Reichel, Köln
Druck: CPI Books GmbH, Ulm
Gedruckt in Deutschland

YDCARR003

1. Auflage, November 2024,
ISBN 978-3-8332-4571-8

Auch als E-Book erhältlich:
ISBN 978-3-7569-9957-6

Findet uns im Netz:
www.paninicomics.de



PaniniComicsDE

*Für Kyle und Adrienne,
die uns Platz gemacht haben*

DIE STADT
NADEŽRA



Pfahlstadt

Schildkrötenlagune

Spitzenwasser

Sonnenkreuz

Alte Insel

Westkanal

Ostkanal

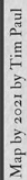
Die Perlen

Weißsegel

Dockmauer

Klein-Alwydd





DRAMATIS PERSONAE

Ren – alias Renata Viraudax alias Arenza Lenskaya,
Schwindlerin

ADLIGE

Haus Acrenix

Eret Ghiscolo Acrenix – leitet Haus Acrenix,
Caerulet im Cinquerat
Carinci Acrenix – seine Stiefmutter
Sibiliat Acrenix – seine Tochter und Erbin
Fadrin Acrenix – ein Cousin

Haus Coscanum

Faella Coscanum – Schwester des Leiters des Hauses
Marvisal Coscanum – ihre Großnichte
Bondiro Coscanum – ihr Großneffe

Haus Destaelio

Era Cibrial Destaelio – leitet das Haus Destaelio,
Prasinet im Cinquerat
Eutracce Destaelio – eine ihrer vielen Töchter

Haus Extaquium

Eret Sureggio Extaquium – leitet das Haus Extaquium
Parma Extaquium – eine Cousine

Haus Fintenus

Egliadas Fintenus – ein Cousin

Nencoral Fintenus – eine Cousine

Haus Indestor (aufgelöst)

Eret Mettore Indestor – leitete einst das Haus Indestor,
ehemaliger Caerulet im Cinquerat

Mezzan Indestor – sein Sohn und Erbe

Brecone Simendis Indestris – eingeheiratet aus dem Haus
Simendis (verstorben)

Meppe Indestor – ein Cousin

Haus Novrus

Era Sostira Novrus – leitet das Haus Novrus,
Argentet im Cinquerat

Benvanna Ecchino Novri – ihre neueste Gattin

Iascat Novrus – ihr adoptierter Erbe

Haus Quientis

Eret Scaperto Quientis – leitet das Haus Quientis,
Fulvet im Cinquerat

Haus Simendis

Eret Utrinzi Simendis – leitet das Haus Simendis,
Iridet im Cinquerat

Haus Traementis

Era Donaia Traementis – leitet das Haus Traementis

Leato Traementis – ihr Sohn (verstorben)

Giuna Traementis – ihre Tochter

Letilia Traementis – ihre ehemalige Schwägerin,
früher Lecilla genannt

Colbrin – Dienstbote

Suilis Felsi – eine Dienerin

Haus Vargo

Eret Derossi Vargo – Verbrecherboss und geschäftstüchtiger
Unternehmer

Meister Peabody – eine ungewöhnliche Spinne

DELTA-OBERSCHICHT

Tanaquis Fienola – Astrologin und Inskriptorin
in Diensten des Iridet

Agniet Cercel – Kommandantin der Wache

Ludoghi Kaineto – Leutnant der Wache

Facosse Dimiterro— Oberbefehlshaber der Wache

Rimbon Beldipassi – ein Emporkömmling

Quaniet Scurezza— Leiterin ihres Hauses

Idaglio Minzialli— ein wohlhabender Gentleman

Orrucio Amananto – ein allgegenwärtiger Gentleman

DIE STADNEM ANDUSKE

Koszar Yureski Andrejek – einstiger Anführer der Stadnem
Anduske

Ustimir Hraleski Branek – sein Rivale und der neue
Anführer

Idusza Nadjulskaya Polojny – Andrejek treu ergeben

Ardaš Orsolski Ljunan – Andrejek treu ergeben

Šidjin Drumaskaya Gulavka – Branek treu ergeben

Dmatsos Krasnoski Očelen – Branek treu ergeben

Tserdev Krasnoskaya Očelen – seine Schwester,
leitet den Knoten Purpuraugen

VRASZENIANER

Grey Serrado – Hauptmann der Wache

Kolya (Jakoslav) Serrado – Greys Bruder (verstorben)

Alinka Serrado – Kolyas Witwe, eine Kräuterkundlerin

Yvieny und Jagyi – ihre Kinder

Dalisva Mladorskaya Korzetsu – Enkelin des Kiraly-
Clananführers

Mevieny Plemaskaya Straveši – eine blinde Szorsa
der Dvornik

Ivrina Lenskaya – Rens Mutter, eine Ausgestoßene
(verstorben)

DIE STRASSE

Nikory – einer von Vargos Leutnants

Pavlin Ranieri – ein Schutzmann der Wache

Arkady Bones – Boss des größten Knotens in Fleischmarkt

Dvaran – Wirt des *Glotzenden Karpfen*

Oksana Ryvček – Duellantin

Tess – Rens Schwester

Sedge – Rens Bruder

Ondrakja – ehemalige Anführerin der Finger, auch
als Mütterchen Lindwurm bekannt (verstorben)

FREMDE

Diomen – ein Seterin-Inskriptor

Kaius Sifigno – alias Kaius Rex alias der Tyrann,
Eroberer von Nadežra (verstorben)

Varuni – soll eine Investition in Vargo beschützen

Der Rabe – ein Gesetzloser

GLOSSAR

Advokat: Individuum mit der Lizenz, Geschäfte innerhalb des Privilegienhauses zu tätigen, im Allgemeinen im Auftrag eines Adelshauses.

Alta/Altan: Titel für Adlige, die ihr Haus nicht leiten.

Argentet: Einer der fünf Sitze im Cinquerat; wird mit »Eure Eleganz« angesprochen. Argentet ist für alle kulturellen Belange der Stadt zuständig, darunter Theater, Feste und die Zensur von Schriftstücken.

Aža: Eine Droge aus pulverisierten Samenkörnern. Zwar wird sie allgemein als Halluzinogen angesehen, doch die Vraszenianer glauben, Aža würde es ihnen ermöglichen, Ažerais' Traum zu erblicken.

Ažerais' Traum: Dieser Ort, von den Inskriptoren als »Reich der Gedanken« bezeichnet, ist ein vielschichtiges Spiegelbild der wachen Welt, und zwar sowohl ihrer Vergangenheit als auch dem, wie sie sich metaphorisch in der Gegenwart zeigen lässt.

Ča: Titel bei der Anrede von Vraszenianern.

Caerulet: Einer der fünf Sitze im Cinquerat, wird mit »Euer Gnaden« angesprochen. Caerulet ist zuständig für die militärischen Angelegenheiten der Stadt, darunter die Gefängnisse, Befestigungen und die Wache.

Cinquerat: Der Rat aus fünf Mitgliedern regiert Nadežra seit dem Tod des Tyrannen. Jeder Sitz hat einen eigenen Verantwortungsbereich. Siehe *Argentet*, *Fulvet*, *Prasinet*, *Caerulet* und *Iridet*.

Clan: Vraszenianer werden traditionell in sieben Clans unterteilt: die Anoškin, die Dvornik, die Ižranyi, die Kiraly, die Meszaros, die Stretsko und die Varadi. Die Ižranyi sind vor Jahrhunderten durch eine übernatürliche Katastrophe ausgestorben. Jeder Clan besteht aus mehreren Kretse.

Der große Traum: Ein heiliges Ereignis für Vraszenianer, bei dem sich die Quelle von Ažerais in der wachen Welt manifestiert. Dies geschieht nur alle sieben Jahre während des Fests des verschleiernenden Wassers.

Der Tyrann: Kaius Sifigno, auch Kaius Rex genannt. Dieser Liganti-Kommandant eroberte ganz Vraszan, doch laut den Legenden endete sein Eroberungszug, weil er seinen diversen Lastern erlag. Der Tyrann galt als untötbar, starb jedoch den Gerüchten zufolge an einer Geschlechtskrankheit. Sein Tod wird während der Nacht der Glocken gefeiert.

Die Nacht der Glocken: Ein jährlich stattfindendes Fest, das den Tod des Tyrannen feiert und die Zeremonie der Unterzeichnung des Abkommens beinhaltet.

Die Wache: Die Wache hält Recht und Ordnung in Nadežra aufrecht und trägt nach ihrem Emblem den Spitznamen »Falken«. Sie ist von der Armee des Stadtstaats unabhängig, kontrolliert die Stadt und wird von einem Hochkommandanten angeführt, der Caerulet unterstellt ist. Ihr Hauptquartier befindet sich im Horst.

Durchdringung: Eine Form der handwerksbasierten Magie, die Objekte effektiver werden lässt: Eine durchdrungene Klinge schneidet besser, wird nicht stumpf und rostet nicht, während ein durchdrungener Mantel wärmer, wasserdichter oder verhüllender ist. Es ist zudem möglich, wenngleich weitaus schwieriger, eine Darbietung zu durchdringen.

Era/Eret: Titel für jene, die ein Adelshaus leiten.

Fest des verschleiernnden Wassers: Ein jährlich im Frühling stattfindendes Fest in Nadežra, wenn der Nebel die Stadt etwa eine Woche lang einhüllt.

Fulvet: Einer der fünf Sitze im Cinquerat, wird mit »Euer Ehren« angesprochen. Fulvet ist für die städtischen Belange verantwortlich, darunter den Grundbesitz, öffentliche Bauarbeiten und die Justiz.

Gesichter und Masken: Laut der vraszenianischen Religion findet sich die göttliche Dualität, die vielen Glaubensrichtungen gemein ist, in einer einzigen Gottheit, die einen gütigen Aspekt (das Gesicht) und einen böswilligen Aspekt (die Maske) besitzt.

Illi: Das Numen, das in der Numinatria sowohl mit o als auch io assoziiert wird. Es repräsentiert Anfänge, Enden, die Ewigkeit, die Seele und das Selbst des Inskriptors.

Inskriptor: Anwender der Numinatria.

Iridet: Einer der fünf Sitze im Cinquerat, wird mit »Euer Heiligkeit« angesprochen. Iridet ist zuständig für die religiösen Belange der Stadt wie die Tempel, Numinatria und die Pilgerfahrt des großen Traums.

Kaius Sifigno/Kaius Rex: Siehe *der Tyrann*.

Kanina: Der »Ahnentanz« der Vraszenianer zu bestimmten Gelegenheiten wie Geburten, Hochzeiten und Todesfällen. Wird er gut genug dargeboten, kann er die Geister der Vorfahren der Tänzer aus Ažerais' Traum herbeirufen.

Knoten: Begriff aus dem vraszenianischen Brauchtum, der eine Straßenbande in Nadežra beschreibt. Die Mitglieder zeigen ihre Zugehörigkeit mit einem verknoteten Talisman, sind jedoch nicht verpflichtet, ihn offen zu tragen.

Koszenie: Ein vraszenianischer Schal, der die mütterlichen und väterlichen Vorfahren eines Individuums im Muster der Stickerei aufführt. Man trägt ihn üblicherweise zu besonderen Gelegenheiten wie bei der Aufführung der Kanina.

Kretse: (sing. Kureč) Vraszenianische Abstammungslinie, Untergruppe eines Clans. Der dritte Teil eines traditionellen vraszenianischen Namens kennzeichnet den Kureč, dem das Individuum angehört.

Lihoše: (sing. Lihosz) Vraszenianischer Begriff für eine Person, die als weiblich geboren wurde, jedoch eine männliche Rolle übernimmt, um seinen Kureč anzuführen. Lihoše-Patronyme enden im Plural und geschlechtsneutralen »-ske«. Ihr Gegenpart sind die Rimaše, die männlich geboren wurden, jedoch die weibliche Rolle übernehmen und Szorsa werden.

Meda/Mede: Titel für die Mitglieder der Deltahäuser.

Muster: In der vraszenianischen Kultur ist »Muster« ein Begriff für das Schicksal und die Verbundenheit der Dinge. Es wird als Geschenk der Ahnengöttin Ažerais angesehen und kann durch die Interpretation eines Musterdecks verstanden werden.

Musterdeck: Ein Deck, das momentan aus sechzig Karten besteht, die in drei Farben, auch Fäden genannt, aufgeteilt werden. Der Spinnfaden repräsentiert das »innere Selbst« (die Gedanken und den Geist), der Wollfaden das »äußere Selbst« (gesellschaftliche Beziehungen) und der durchtrennte Faden das »körperliche Selbst« (den Körper und die materielle Welt). Jeder Faden enthält sowohl freie als auch Aspektkarten, wobei Letztere auf den wichtigsten Gesichtern und Masken aus der vraszenianischen Religion beruhen.

Ninat: Das Numen, das in der Numinatria mit der 9 assoziiert wird. Es repräsentiert Tod, Befreiung, Vollendung, Vergöttlichung und die Grenze zwischen dem Weltlichen und dem Unendlichen.

Noctat: Das Numen, das in der Numinatria mit der 8 assoziiert wird. Es repräsentiert Gefühl, Sexualität, Fortpflanzung, Ehrlichkeit, Erlösung und Buße.

Numina: (sing. Numen) Die Numina sind eine Reihe von Zahlen von 0–10, die in der Numinatria zum Kanalisieren magischer Kräfte verwendet werden. Sie bestehen aus Illi (sowohl 0 als auch 10), Uniat, Tuat, Tricat, Quarat, Quinat, Sessat, Sebat, Noctat und Ninat. Jedes Numen steht in besonderer Beziehung zu Konzepten wie Familie oder Tod und wird zudem mit Göttern, Farben, Metallen, geometrischen Figuren etc. assoziiert.

Numinatria: Eine Form der Magie, die auf heiliger Geometrie basiert. Auf diese Weise entstandene Werke werden Numinata (sing. Numinat) genannt. Bei der Numinatria wird die Macht der ultimativen Gottheit namens Lumen kanalisiert, die sich in den Numina manifestiert. Um zu wirken, muss ein Numinat einen Fokus besitzen, durch den es die Macht des Lumen bezieht; die meisten Fokusse beinhalten den Namen eines Gottes, der in der uralten Enthaxn-Schrift festgehalten wird.

Prasinet: Einer der fünf Sitze im Cinquerat, wird mit »Eure Barmherzigkeit« angesprochen. Prasinet ist zuständig für die wirtschaftlichen Angelegenheiten der Stadt, wozu die Steuern, Handelsrouten und Gilden gehören.

Prismatium: Ein schillerndes Metall, das mithilfe der Numinatria hergestellt und mit Sebat assoziiert wird.

Privilegienhaus: Der Sitz der Regierung von Nadežra, in dem sich auch die Büros des Cinquerats befinden.

Quarat: Das Numen, das in der Numinatria mit der 4 assoziiert wird. Es repräsentiert Natur, Nahrung, Wachstum, Wohlstand und Glück.

Quelle von Ažerais: Das heilige Gebiet, um das man die Stadt Nadežra errichtet hat. Die Quelle existiert in Ažerais' Traum und manifestiert sich nur während des großen Traums in der wachen Welt. Wenn man von ihrem Wasser trinkt, erhält man das wahre Verständnis des Musters.

Quinat: Das Numen, das in der Numinatria mit der 5 assoziiert wird. Es repräsentiert Macht, Exzellenz, Führung, Heilung und Erneuerung.

Rimaše: (sing. Rimasz) Vraszenianischer Begriff für eine Person, die als männlich geboren wurde, jedoch eine weibliche Rolle übernimmt, um als Szorsa zu fungieren. Rimaše-Patronyme enden im Plural und geschlechtsneutralen »-ske«. Ihr Gegenpart sind die Lihoše, die weiblich geboren wurden, jedoch eine männliche Rolle übernehmen, um einen Kureč anzuführen.

Sebat: Das Numen, das in der Numinatria mit der 7 assoziiert wird. Es repräsentiert Handwerkskunst, Reinheit, Abgeschiedenheit, Verwandlung und Perfektion im Unperfekten.

Seele: In der vraszenianischen Kosmologie besteht die Seele aus drei Teilen: der Dlakani oder »persönlichen« Seele, der Szekani oder »verknoteten« Seele und der Čekani oder »körperlichen« Seele. Nach dem Tod gelangt die Dlakani ins Paradies oder in die Hölle, die Szekani lebt in Ažerais' Traum weiter, und die Čekani wird wiedergeboren.

In der Liganti-Kosmologie steigt die Seele durch die Numina zum Lumen auf, um zur Wiedergeburt wieder herabzusteigen.

Sessat: Das Numen, das in der Numinatria mit der 6 assoziiert wird. Es repräsentiert Ordnung, Stillstand, Institutionen, Schlichtheit und Freundschaft.

Sonne/Erde: Gegensätzliche Begriffe, die in der Liganti-Kultur für viele Zwecke verwendet werden. Die Sonnenstunden erstrecken sich von 6 bis 18 Uhr, die Erdstunden von 18 bis 6 Uhr. Sonnenhänder sind Rechtshänder, Erdhänder Linkshänder. In Sonnenrichtung und in Erdrichtung bedeutet im Uhrzeigersinn oder gegen den Uhrzeigersinn oder, wenn es um Menschen geht, dass ein Mann weiblich oder eine Frau männlich geboren wurde.

Szorsa: Deuterin des Musterdecks.

Tricat: Das Numen, das in der Numinatria mit der 3 assoziiert wird. Es repräsentiert Stabilität, Familie, Gemeinschaft, Vollendung, Starrheit und Versöhnung.

Tuat: Das Numen, das in der Numinatria mit der 2 assoziiert wird. Es repräsentiert das Andere, Dualität, Kommunikation, Gegensatz und das Lineal des Inskriptors.

Uniat: Das Numen, das in der Numinatria mit der 1 assoziiert wird. Es repräsentiert den Körper, Selbsterkenntnis, Erleuchtung, Zurückhaltung und die Kreide des Inskriptors.

Vraszan: Der Name der Region und des lockeren Bunds aus Stadtstaaten, dem Nadežra früher angehörte.

Zeremonie der Unterzeichnung des Abkommens: Ein Ritual im Gedenken an die Unterzeichnung des Friedensabkommens, das den Krieg zwischen den Stadtstaaten Vraszan und Nadežra beendete, wobei Letzterer unter die Kontrolle der Liganti-Adligen fiel. An der Zeremonie nehmen die Ziemetse und die Mitglieder des Cinquerats teil, und sie findet einmal im Jahr während der Nacht der Glocken statt.

Ziemetse: (sing. ziemič) Die Anführer der vraszenianischen Clans, auch »Clanälteste« genannt. Jeder trägt einen Titel, der dem Namen des jeweiligen Clans entlehnt ist: Anoškinič, Dvornič, Kiralič, Meszarič, Stretskojič, Varadič und (früher) Ižranjič.

WAS BISHER GESCHAH

*(Oder das ist ihre Vergangenheit,
das Gute und das Böse davon und das,
was keines von beidem ist ...)*

Fünf Jahre, nachdem sie Ondrakja, die Anführerin ihrer Bande, vergiftet hatte und aus Nadežra geflohen war, kehrte die Halb-Vraszenianerin und Betrügerin Ren mit ihrer Adoptivschwester Tess in die Stadt zurück. Sie hatten einen recht einfachen Plan: Ren würde sich als Verwandte des adligen, aber immer mehr verblassenden Hauses Traementis ausgeben. Sobald man sie in die Familie aufgenommen und ins Register eintragen hatte, würden sie und Tess genug Reichtum an sich bringen, um sich damit ein gutes Leben zu sichern.

Doch nichts lief wie geplant. Ren fand sich zwischen der Leiterin von Haus Traementis – Donaia –, dem vraszenianischen Wachhauptmann Grey Serrado, dem vom Verbrecherfürsten zum angesehenen Geschäftsmann aufgestiegenen Derossi Vargo und dem Raben, einem Gesetzlosen, der gegen den Adelsstand rebellierte, wieder. Um von den Traementis akzeptiert zu werden, muss sie ihnen ein neues Privileg besorgen, um das Numinat zu ersetzen, das für die Reinigung des Westkanals des Dežera verantwortlich ist – eine magische Struktur, die durch Korruption im Hause Traementis einige Jahre zuvor zerstört wurde.

Allerdings stellt verschmutztes Wasser nur eines von vielen Problemen in Nadežra dar. In letzter Zeit sterben er-

schreckend viele Straßenkinder, weil sie nicht mehr schlafen können, was Grey zu Geschichten über »Mütterchen Lindwurm« führt, einem Monster aus der vraszenianischen Folklore, während Vargo Hinweise auf eine neue, »Asche« genannte Droge entdeckt, die allen, die sie nehmen, albtraumhafte Visionen und eine tödliche Kraft beschert. An einem Abend, der später als die Nacht der Höllen bezeichnet wird, vergiftet jemand die leitende Riege der Stadt und die zu Besuch weilenden vraszenianischen Würdenträger mit Asche – und auch Ren. Anstatt entsetzliche Visionen zu durchleiden, werden sie alle in ein als Ažerais' Traum bezeichnetes Reich versetzt. Zusammen mit Donaia's Sohn Leato versucht Ren, daraus zu entfliehen ... aber sie begegnen vraszenianischen Wesen, Zlyzen genannten Kreaturen, und einer grässlichen alten Vettel, die Ren als Ondrakja wieder erkennt. Zwar gelingt es dem Raben, Ren sicher aus dem Traum zu holen und den Albtraum zu beenden, doch Leato wird von den Zlyzen zerfetzt.

Im Anschluss stellt Ren fest, dass auch sie nicht schlafen kann. Während ihr Betrug aufzufliegen droht, finden sich unerwartet Verbündete, die ihr das Leben retten. Letzten Endes reist Vargo in Ažerais' Traum und holt den verschwundenen Rest von Rens Seele zurück, woraufhin sie endlich wieder Schlaf finden kann. Da ihr der Rabe während ihrer Schlaflosigkeit auf die Schliche gekommen ist, vermutet Ren zuerst, Vargo könnte der Gesetzlose sein und sie gerettet haben, um ihr Geheimnis zu schützen. Außerdem erfährt sie, dass Leatos Tod kein Unfall war: Der Abstieg des Hauses Traementis beruht auf einem seit Langem wirkenden Fluch – der aus irgendeinem Grund auch Ren getroffen hat. Obwohl es der Astrologin Tanaquis Fienola gelingt, den Fluch zu brechen, bleibt sein Ursprung unbekannt.

Ren, Grey und Vargo finden heraus, dass Ondrakja die Vergiftung überlebt hat und sich zu Mütterchen Lindwurm

wandelte und dass sie die Asche erschafft, indem sie die Zlyzen die Träume von Kindern fressen lässt. Bevor es ihnen gelingt, sie zu fangen, facht ein Agent von Mettore Indestor, dem militärischen Anführer Nadežras, einen Aufruhr unter den aufgewühlten Vraszenianern am Unterufer an. Bei seiner Niederschlagung entsteht eine Kluft inmitten der Stadnem Anduske, einer Gruppe vraszenianischer Radikaler, deren Anführer Andrejek nun dem Tode nahe ist.

Aber der Aufstand sollte nur Mettores wahren Plan vertuschen. Gemeinsam mit Mütterchen Lindwurm wollte er Ažerais' Quelle, eine heilige Stätte der Vraszenianer, mit Asche zerstören und dies der Anduske anhängen. Als Vargo das magische Numinat rings um die Quelle deaktiviert, verwandelt Ažerais' Traum Ren in eine maskierte Heldin, die Schwarze Rose, und sie stellt sich Mütterchen Lindwurm. Ren gelingt es, Ondrakja ein zweites Mal zu bezwingen und die Zlyzen zudem gegen ihre Herrin zu wenden.

Nachdem Mettores Verbrechen ans Licht kamen, wurde das Haus Indestor aufgelöst. Da Vargo hingegen bei der Rettung der Stadt eine wichtige Rolle gespielt hatte, erhob man ihn in den Adelsstand. Die Ereignisse an der Quelle haben Ren im Übrigen bewiesen, dass er nicht der Rabe sein kann ... außerdem hat sie zu ihrem Entsetzen herausfinden müssen, dass er sie verraten hat. Insgeheim arbeitet Vargo mit Ghiscolo Acrenix, einem anderen Adligen, zusammen, und er hat sie in der Nacht der Höllen Mettore ausgeliefert. Als Ren auch noch erkennt, dass Vargo Greys Bruder Kolya ermordet hat, schwört sie Rache.

Ebenso wie der Rabe. Denn der maskierte Mann ist kein anderer als ... Grey Serrado.

PROLOG

Drei Arten von Geschäften wurden in den Attravi-Färbereien in Froschloch betrieben. Dazu gehörte die legitime Variante, die nach Urin und Stärke stank und von Aufsehern überwacht wurde, deren Gesichter rot gekocht und rau von den Dämpfen aus den Färbekesseln waren. Dann gab es noch die illegale Art, die den Gestank und die Nähe zum widerlichen Westkanal ausnutzte, um Aža, Salpeter, Mohn und andere verbotene Waren nach Nadežra zu schmuggeln.

Und zu guter Letzt waren da noch die Geschäfte, über die man lieber keine Fragen stellte.

Von der dritten Art erfuhr Vargo an dem Nachmittag, an dem ein Schnösel mit fremdländischem Akzent im Färberviertel auftauchte.

Sein Kopf war kahl rasiert wie bei einem Seuchenopfer, aber er trug ebenso feine Kleidung wie ein Mann von den Perlen, und sein Samtmantel war in einem derart dunklen Pflaumenblau gefärbt, dass man ihn beinahe für schwarz halten konnte. Der Blick, mit dem er Vargo bedachte, als er auf das Zeichen des Vorarbeiters hin vorwärtsstürmte, glich dem eines Moorgeiers und war finster und vollkommen emotionslos. »Das ist nicht der übliche Junge.«

»Jaršin hat Fieber gekriegt und ist nicht mehr aufgestanden«, erwiderte der Vorarbeiter und runzelte die Stirn, weil Vargos Vorgänger die Frechheit besessen hatte, auf diese Weise zu sterben. »Der hier ist aber in Ordnung. Er ist seit

drei Monaten dabei und hat bisher weder geklaut noch ist er verduftet.«

Zumindest nicht, soweit der Vorarbeiter davon wusste. Vargo stand kerzengerade da und gab sich die größte Mühe, vertrauenswürdig zu erscheinen.

»Verstehe.« Die schwarzen Augen wurden zusammengekniffen und starrten ihn an. »Wie alt bist du?«

»Fast elf«, antwortete Vargo. Das war nicht ganz gelogen; viele Kinder aus den Elendsvierteln konnten ihr Alter nur raten.

»Das sollte reichen.« Der Mann übergab Vargo ein fest eingewickeltes Bündel, dessen Fäden mit Wachs versiegelt waren und unter die man einen Brief geschoben hatte. »Ostbrück, am Pomcaro-Kanal, Nummer einundsiebzig. Es ist von Balmana und Schiamori. Du gehst nicht, bevor er es anprobiert hat, verstanden?«

Nein, aber wer wurde aus den seltsamen Forderungen der Schnösel schon schlau? Da war es einfacher, nur zu nicken. Daher tat Vargo genau das, der Schnösel ging, und der Vorarbeiter schickte Vargo zum Oberufer.

Falls Vargo einen Zwischenstopp einlegte, würde niemand etwas davon mitbekommen.

* * *

Noch bevor er damit angefangen hatte, Schmuggelware für die Färbereien zu befördern, wusste Vargo, wozu man Dampf alles einsetzen konnte – das war eines der vielen Geheimnisse, die unter den Boten Nadežras geteilt wurden. Wie das Lesen.

Wenn das Überbringen einer Nachricht einen Mill wert war, konnte man sich eine Decira verdienen, indem man ihren Inhalt in Erfahrung brachte. Irgendwann würde irgendjemand

ganz oben das ungenutzte Potenzial des Botennetzwerks erkennen, und dann wäre kein Geheimnis in Nadežra mehr sicher.

Aber vorerst interessierte sich Vargo nur für das heutige Geheimnis. Er kauerte in seiner Hütte auf dem Dach eines kleinen Ladens, hielt den Brief neben einen Luftauslass und wartete darauf, dass der Dampf das Wachs weit genug schmolz, damit er das Siegel öffnen konnte.

»Was glaubst du, wer das war, Peabody?«, fragte er die Flasche, die in der Innentasche seiner Jacke steckte. Er hatte sie letzten Monat einem Händler stibitzt und auf etwas Zrel gehofft, der ihn im Frühlingsregen wärmen konnte. Stattdessen bekam er eine junge Königspfauenspinne, die kaum größer als eine Erbse war und in einer kleinen Glaswelt mit Zweigen und Moos lebte. Auf lange Sicht besser als Zrel, auch wenn Vargo nun derjenige war, der die Wärme spendete.

Die Spinne konnte ihm natürlich nicht antworten, und aus dem Brief wurde er auch nicht wirklich schlau: Irgend- ein Händler wollte einen Schnösel als Kunden gewinnen und schickte ihm ein Zeichen seiner Anerkennung – bla, bla, bla. Vargo versiegelte den Brief wieder und machte sich an den Schnüren des Pakets zu schaffen.

Mit etwas Fingerspitzengefühl hatte er eine Ecke des mit- ternachtsfarbenen Samts gelöst, in dessen Stickerei onyxfar- bene und rauchdunkle Topase eingearbeitet waren. Bevor er Jaršins Stelle in den Färbereien übernommen hatte, war Vargo Paketzusteller für eine Wäscherei in Fleischmarkt ge- wesen. Davor hatte er für einen Schneider in Westbrück ge- arbeitet. Wenn sie eins gemein hatten, dann die Tatsache, dass den Kunden einige verschwundene Edelsteine nicht auf- fielen ... und falls doch, bekam nicht etwa der Bote deswe- gen Ärger.

»Du wirst heute Abend die besten Raupen von Nadežra

schlemmen«, versprach Vargo Peabody. Er zückte sein kleines Messer und schnitt vorsichtig einen Teil der Stickerei ab, um sich seinen Anteil am Reichtum Nadežras zu verschaffen.

* * *

»Was sagtest du doch gleich, wo das herkommt?«

So etwas wie das Stadthaus, in dem Vargo nun stand, hatte er noch nie gesehen. An allen Wänden standen übervolle Bücherregale, in der Mitte ein Schreibtisch, auf dem sich beschriftete Papiere türmten, und auf dem Schieferboden lag spiralförmig genug Prismaticum, dass sich Vargo davon bis zu seinem Todestag genug Haferbrei und Klöße hätte leisten können.

Der Schnösel schien erstaunt zu sein, überhaupt etwas zu erhalten, und wunderte sich noch mehr über Vargos Beharrlichkeit, nicht ohne Antwort wieder gehen zu wollen. »Balmana und Schiamori«, wiederholte Vargo.

»Und du bist dort ... Lehrling?«

Beim skeptischen Blick des Schnösels straffte sich Vargo. Seine Hose war vielfach geflickt, seine Jacke formlos und merklich zu groß. Niemand mit auch nur etwas Verstand würde ihn für einen Schneiderlehrling halten. »Ich hoffe, das bald zu sein, Altan«, erwiderte er und gab sich die größte Mühe, sich den Elendsviertelakzent nicht anmerken zu lassen.

Es schien zu funktionieren, da der Schnösel nur geistesabwesend nickte und sagte: »Es gibt keinen derart undurchdringlichen Schatten, keine so ausgeprägte Unwissenheit und keine so immense Sünde, dass Lumens Licht nicht für Enthüllung und Erlösung sorgen könnte. Allerdings sollte man danach streben, sich in *diesem* Leben zu verbessern.«

Sein Geplapper verstummte, als er die letzte Kordel gelöst hatte und sich mitternachtsfarbener Samt aus dem Paket er-

goss. Vargo hatte nur eine Ecke gesehen; das Ganze erinnerte an den Dežera im Sternenlicht einer Sommernacht und floss förmlich durch die behandschuhten Hände des Schnösels. Beinahe wünschte sich Vargo, er wäre tatsächlich der Lehrling eines Handwerkers, der etwas so Wunderschönes anfertigen konnte.

Noch viel mehr wünschte er sich jedoch, die kritische Miene aus dem Gesicht des Schnösels prügeln zu können. »Du solltest deinen potenziellen Herren mitteilen, dass derart geschnittene Umhänge seit fast einem Jahrzehnt aus der Mode sind.« Der Mann hob ihn ins Licht, um die Stickelei genauer in Augenschein nehmen zu können. »Und der Versuch, numinatrische Figuren einzuarbeiten, ist schlampig und mangelhaft ausgeführt. Diese Linien hier – sie sind absolut unnötig.«

Blödmann. Vargo machte ein dummes Gesicht. »Ich soll erst gehen, wenn Ihr ihn anprobiert habt.«

Der Schnösel starrte ihn an, als könnte ein böser Blick ausreichen, um seinen ungebetenen Besucher aus dem Haus zu schaffen. Dann seufzte er, als Vargo so felsenfest wie die Spitze stehen blieb. »Na gut.«

Er schwang sich den Umhang wie eine vraszenianische Schleiertänzerin um die Schulter und fummelte an den beiden Hälften der glatten Emailleschnalle herum, bis er sie endlich geschlossen hatte. Das Licht fing sich in den zahlreichen Edelsteinen, als sich der Stoff legte, und sie blitzten und blinkten und erschienen Vargo wie ein Meteoritenschauer. »Würdest du jetzt endlich ...«

Weiter kam der Schnösel nicht. Röchelnd fasste sich der Mann an den Kragen, als wäre jemand auf den herabhängenden Saum getreten. Sein kreidebleiches Gesicht lief in einem widerlichen Purpur an und er fiel auf die Knie. Die Edelsteine leuchteten wie Sterne.

»Was hast du getan?«, stieß der Schnösel heiser hervor.

Er packte Vargos Handgelenk, bevor Vargo Reißaus nehmen konnte, und hatte für jemanden, der inmitten von Büchern lebte, einen erstaunlich festen Griff. »Nimm ihn ab. Zieh ihn von mir runter!«

Vargo gab sich die größte Mühe, doch die Schnallenhälften schienen miteinander verschmolzen zu sein und verbrannten ihm die Finger, als er sie öffnen wollte. »Sollen wir ihn abschneiden?«, fragte er, wobei ihm die Panik die Kehle zuschnürte. *Er* hatte das getan. *Er* hatte irgendein Numinat in der Stickerei verändert und nun würde der Mann Ninat in die Arme fallen.

»Was willst du abschneiden, meinen Kopf?«, fauchte der Mann.

»Nein, den Umhang!« Als Vargo sein Messer unter den Kragen schob, fühlte sich der Samt jedoch auf einmal wie verwobener Stahl an. Das Einzige, was er aufschnitt, war die Haut am Hals des Schnösels.

Der Umhang drückte dem Mann nicht den Hals zu, denn dann hätte er nicht mehr genug Luft bekommen, um mit Vargo zu schimpfen. Aber irgendetwas stimmte hier ganz und gar nicht; der pflaumenfarbene Ton seiner Wangen verwandelte sich zunehmend in den grauer Asche. Etwas sehr Gefährliches und Verzweifertes zeichnete sich in den Augen des Mannes ab. »Ich habe eine Idee – aber dafür brauche ich deine Hilfe. Mach dein Hemd auf.«

Zu jeder anderen Zeit hätte Vargo entgegnet, dass er sich seinen Handschuh in den Arsch schieben solle, doch Angst und Schuldgefühle trieben ihn dazu, der Aufforderung nachzukommen.

Der Mann nahm eine Feder und ein Tintenfass von seinem Schreibtisch und verlangte: »Halt still.« Seine Hand zitterte, als er ein Numinat auf Vargos bloße Brust malte.

»Wie soll das helfen?«

»Lenk mich nicht ab.« Schon stürzte der Mann zu einem

Spiegel und wiederholte das Ganze bei sich. Danach goss er Tinte über einen Stempel und presste ihn in die Mitte der Figuren, zuerst bei sich, danach bei Vargo.

Schmerz schoss vom heißen Zentrum des Numinats ausgehend durch Vargo. Fleischgeruch brannte in seiner Nase. Jemand fing ihn auf, bevor er zu Boden ging, und zerrte ihn zu der Prismatiumspirale auf dem Boden. Er sah den Schnösel blinzelnd an, dessen aschfarbene Haut nun gerötet war und dem der Schweiß auf der Stirn stand. »Ich verspreche dir, dass dies nur vorübergehend ist. Du musst die Last der Auswirkungen zusammen mit mir tragen, bis ...«

Er brach ab und lief rasch hin und her, wobei der unheilvoll funkelnde Umhang hinter ihm herwaberte. Nun war der gesamte Boden zu seiner Leinwand geworden, die er mit einem zunehmend komplexeren Netz aus Linien bedeckte. Vargo versuchte, sich zu bewegen und ihm zuzusehen, aber er verlor immer wieder das Bewusstsein. Als er nach dem Brandmal griff, das ihm die Brust versengte, berührte er etwas Hartes in seiner Jacke – die Flasche, in der Peabody steckte. Vargo presste sie an die brennende Stelle und hoffte, das kühle Glas würde den Schmerz etwas lindern.

Endlich blieb der Mann wankend stehen, kniete sich mit der Kreide in der Hand hin und versuchte, den Außenkreis zu erreichen, um ihn zu schließen, ohne sich von seinem Platz wegzubewegen.

Unfassbare Qualen schüttelten Vargo. Sie waren schlimmer als jede Verbrennung oder Schnittwunde; es fühlte sich vielmehr an, als wäre die Flasche zerbrochen und als würden sich die Glassplitter in sein Herz bohren. Vor seinen Augen wurde alles schwarz. Vargo schrie. *Er bringt mich um. Er tötet mich, damit er sich retten kann.*

Auf einen Schlag war die Welt verschwunden.



ERSTER THEIL



1

DAS GESICHT AUS GOLD

Tricatum, die Perlen: 15. Fellun

Die präzise Eleganz eines Numinats spiegelte einen ordentlichen Kosmos wider: einen, in dem jede Person und jedes Ding einen festen Platz hatten und in dem die Beziehungen zwischen ihnen präzise bemessen werden konnten.

Donaia Traementis wusste nur zu gut, dass diese Ordnung oftmals kaum mehr als eine Maske war, unter der sich das Chaos verbarg. Die lange Schriftrolle des Traementis-Familienregisters enthielt Namen mit den entsprechenden Hinweisen auf Hochzeiten, Adoptionen und Sterbefälle ... und viel zu viele dieser Namen waren mit dem Ninat des Todes versehen. In den letzten Generationen hatte das vor allem natürliche Ursachen gehabt, aber die verkürzten Äste von Donaia's Stammbaum bezeugten den Fluch, der Haus Traementis in den vergangenen Jahren befallen hatte.

Ein Fluch, der nun dank des Namens, den Tanaquis Fienola soeben in das Register eintrug, beseitigt worden war.

Drei Frauen umringten Tanaquis, während sie sich ihrer Aufgabe widmete: Donaia, ihre Tochter Giuna und Renata Viraudax – die schon bald Renata Viraudax Traementis heißen würde. Normalerweise zog eine Registereintragung

zahlreiche Schaulustige und Gratulanten an, die die Teilnehmenden umringten. Stattdessen hallte die Stille im Tricatium um die kleine Gruppe, die sich hier inmitten der leeren Bänke und hoch aufragenden Bogen aus polierter Eiche, die wie Satin glänzten und nach Leinöl rochen, versammelt hatte.

Scaperto Quientis war als Fulvet zugegen, der Cinquerat-Sitz, in dessen Zuständigkeit zivile Angelegenheiten wie Adoptionen fielen. Utrinzi Simendis, der den religiösen Iridet-Sitz innehatte, hatte seine übliche Abgeschiedenheit ebenfalls verlassen, um die Eintragung persönlich zu überwachen. Eine Handvoll vertrauenswürdiger Dienstboten waren anstelle der Familienmitglieder hergekommen. Dazu die Freunde von Haus Traementis, und zwar alle beide: Sibiliat Acrenix und Derossi Vargo.

Donaia's Haus hatte sich sehr erfolgreich halb Nadežra zum Feind gemacht, und das schon lange bevor der Fluch sie wie Getreide niedermähte.

Mit einem letzten Schwung ihres Kompasses inskribierte Tanaquis den schließenden Kreis um den neuesten Registereintrag. »Ihr müsst nur noch unterzeichnen, Alta Renata. Einen Moment bitte ...«

Renata verlagerte das Gewicht, um in der Vorwärtsbewegung innezuhalten, als Tanaquis aus dem in den Boden eingelassenen Silberkreis trat und den schließenden Bogen anbrachte. Als wäre eine Schleuse geöffnet worden, floss Lumens Macht durch die Figur wie Honig, der in heißen Tee gegossen wurde.

»So.« Tanaquis wischte sich die Hände ab, obwohl sie für dieses Numinat gar keine Kreide verwendet hatte. »Nun könnt Ihr unterschreiben.«

Renata betrachtete erst das Register und danach Giuna und Donaia. Einst hatte sie gezögert, Donaia's Angebot, sie zu adoptieren, überhaupt anzunehmen. Einst hatte auch Donaia damit gezögert, ihr dies überhaupt vorzuschlagen.

Nun nickte sie jedoch, und Renata trat vor und trug sich mit knappem Schwung ins Register ein. Somit gehörte sie zur Familie, wie es sich Leato aufrichtig gewünscht hatte.

Donaia verbarg ihre zitternden Hände unter der Schürze ihres Surcots, da ihr die Trauer wie ein harter Klumpen im Magen lag. Der Tod ihres Sohnes lag noch keinen Monat zurück, doch in dieser Zeit hatte sich so vieles verändert. Manches zum Besseren, das ließ sich nicht leugnen ... aber nun, wo das Licht ihres süßen Jungen zu Lumen zurückgekehrt war, wirkte alles so spröde und farblos.

Er hätte sich jedoch gewünscht, dass dies eine bunte Feier wäre – ein seltener Moment des Wachstums und der Freude, ein Neuanfang für ihr Haus. »Willkommen in der Familie«, sagte Donaia zu Renata, nachdem Tanaquis den Kreis deaktiviert und ihren Federkiel wieder an sich genommen hatte. Giuna stürzte sich bereits mit unschicklichem Überschwang auf ihre neue Cousine. Derweil umklammerte Donaia fest ihre Hände, um nicht dasselbe zu tun, und fragte: »Und was den Rest angeht ... bist du dir sicher?«

»Es ist doch nur bis zum nächsten Herbst, bis Giuna mündig wird«, erwiderte Renata über die Schulter ihrer neuen Cousine hinweg. »Ich sollte dich und Giuna lieber fragen, ob ihr euch sicher seid, dass ich euch damit nicht auf die Füße trete.«

»Soweit es mich betrifft, kannst du gern Erbin bleiben«, sagte Giuna leise.

Bevor Donaia ein Weg einfallen wollte, wie sie ihre Tochter leise schelten konnte, ohne dass es Renata peinlich wäre, schaltete sich Scaperto Quientis ein. »So Ninat will, dürfte diese Vorsichtsmaßnahme nicht zum Tragen kommen.« Er legte mehrere Seiten auf das Podium, das Tanaquis soeben leer geräumt hatte. »Ich hoffe doch sehr, mich mit Euch noch viele weitere Jahre über städtische Belange auseinandersetzen und streiten zu können, Era Traementis.«

Donaia glättete ihre Röcke und trat zu ihm ans Podium. Eigentlich hätte sie Eret Quientis verabscheuen sollen; seine Familie hatte der ihren den Fulvet-Sitz abgenommen, als der Abstieg der Traementis seinen Anfang nahm. Aber er rieb ihnen das nie unter die Nase – und er hatte ihnen sogar das erste Privileg seit Jahren gewährt –, außerdem hatte er mit Renata zusammengearbeitet, um die Aufstände während des Fests des verschleiernenden Wassers im Vormonat zu beenden.

Lächelnd nahm sie den Federkiel von ihm entgegen. »Mir wäre eine Zusammenarbeit mit Euch lieber, wenn Ihr nichts dagegen habt.«

Während sie ihren Namen in die Dokumente eintrug, sagte Quientis leise: »Sobald sich Eure Erbin eingewöhnt hat ... Mir ist bewusst, dass das Haus Traementis die Villa in der Bucht verkauft hat. Solltet Ihr einen Rückzugsort benötigen, dürft Ihr gern über den unsrigen verfügen.«

Ihre Trauer würde sie verfolgen, wohin sie auch ging, aber Donaia musste zugeben, dass es sicher ganz hilfreich wäre, das Traementis-Herrenhaus für eine Weile zu verlassen. »Danke«, erwiderte sie ebenso leise. »Ich werde das im Hinterkopf behalten.«

Danach trat sie beiseite, damit Renata ebenfalls unterschreiben und den Vorgang somit abschließen konnte. Tanaquis stand in der Nähe und zog sich die Handschuhe wieder an. »Herzlichen Glückwunsch«, sagte sie zu Donaia. »Ein verheißungsvoller Tag für derartige Angelegenheiten, und nun, wo der Fluch aufgehoben wurde ...«

»Nicht hier«, zischte Donaia. Vargo und Sibiliat warteten in einiger Entfernung, aber nicht so weit entfernt, dass ein gutes Ohr im widerhallenden Tricatium nicht doch etwas aufzufangen vermochte. Selbst das Kratzen von Renatas Federkiel kam ihr übertrieben laut vor.

Tanaquis gab vor, einige wie immer widerspenstige dunkle Haarsträhnen zu glätten. »Ich wollte damit nur sagen,

dass das Glück den Traementis wieder hold sein sollte und dass ich mich für euch freue.«

Donaia nahm ihre Hand – wobei wie immer Tintenflecken auf dem Handschuh prangten – und drückte sie. »Vielen Dank. Ihr seid eine wahre Freundin unseres Hauses.«

Besser als manch anderer. Sibiliat verhielt sich Giuna gegenüber zwar sehr freundlich, aber selbst das Haus Acrenix – legendär für seine Freundschaften und Allianzen in ganz Nadežra – war nur widerwillig bereit gewesen, den Traementis während ihres Abstiegs zu helfen. Und was Vargo anging ...

Der Mann huschte zu ihnen, so geschmeidig wie ein Flussaal, an den er mit seiner vernarbten Kehle und dem Mantel aus flussgrüner Capraschwolle auch ein wenig erinnerte. Der auffällige Spinnenanstecker an seinem Revers passte nicht so recht zu seinem restlichen Aufzug, was Donaia ihm jedoch nicht mitzuteilen gedachte. Als er das Wort ergriff, waren in den ausgewählt höflichen und im Bariton vorgetragenen Worten keine Spuren seiner Unteruferherkunft mehr auszumachen. »Ich gratuliere Euch ebenfalls herzlich, Era Traementis. Die letzten Wochen müssen sehr schwer für Euch gewesen sein, aber ich hoffe, Alta Renata ist Euch zumindest ein kleiner Trost. Ihr könnt Euch glücklich schätzen, sie zu haben.«

»Danke, Eret Vargo«, sagte Donaia, die sich fast ebenso knapp ausdrückte wie Renata. Seine Anwesenheit ging ihr gegen den Strich und rief ihr ins Gedächtnis, dass er nun ihr Gleichgestellter war, wenn auch nur im rechtlichen und keinem anderen Sinne. Keine Erhebung in den Adelsstand konnte auslöschen, was er war.

Diese Tatsache schien Renata hingegen nicht zu stören. Sie schloss sich ihnen lächelnd an, machte im Seterin-Stil einen Knicks vor Vargo und dankte ihm für sein Kommen. Vargo hob ihre behandschuhte Rechte von ihrer Schulter und sagte: »Ich bedauere nur, dass Ihr all meine Bemühungen, dies entsprechend zu feiern, abgewiesen habt. Nun werde ich

mir eine andere List einfallen lassen müssen, um Euch von Euren Pflichten wegzulocken.«

»Von *meinen* Pflichten?« Als er die Hand nicht wegnahm, errötete Renata leicht und musterte ihn amüsiert. »Wenn ich mich recht erinnere, seid Ihr doch derjenige, der nun einem Adelshaus vorsteht – und das ohne jegliche Unterstützung.«

»Aber ich muss weitaus weniger Geschäfte führen als das Haus Traementis, daher kommt das vermutlich aufs Gleiche raus.«

Das war eine glatte Lüge, wie Donaia ganz genau wusste. Allerdings war sie durchaus gespannt darauf, wie schnell die Adligen der Stadt gegen den Emporkömmling, der sich irgendwie in ihre Reihen geschmuggelt hatte, enger zusammenrücken würden.

Sein an einen Flirt grenzendes Verhalten verwirrte sie hingegen. Renata war in Nadežra noch immer eine Fremde und wusste nicht, was für ein Mann Vargo wirklich war. Sie vertraute ihm, und bislang hatte sich ihre Partnerschaft als erfolgreich erwiesen ... doch Donaia musste dafür sorgen, dass sich diese Partnerschaft allein auf geschäftliche Belange bezog.

»Es überrascht mich, dass Ihr nicht längst bis zum Hals in Bewerbungen von Personen steckt, die sich in euer Hausregister eintragen möchten, Eret Vargo«, sagte Donaia. »Mein Schreibtisch würde unter dieser Last vermutlich zusammenbrechen, doch Traementis kann es sich selbstverständlich leisten, wählerisch zu sein.«

»Euer Haus hatte schon immer diesen Ruf«, entgegnete Vargo mit einer spöttischen Verbeugung. »Und Ihr habt die Latte mit der ersten Adoption sehr hoch gelegt.«

Das war eine geschickte Attacke und eine subtile Stichelei hinsichtlich der alten Traementis-Angewohnheit, sich abzuschotten, und eine Erinnerung daran, dass er Renatas Wert vor allen anderen erkannt hatte, alles verpackt in eine einzige

Aussage. Donaia war froh, dass Scaperto zu ihnen trat und ihr die Ledermappe mit den formellen Adoptionsunterlagen und Erbschaftspapieren überreichte, die mit den gestapelten Dreiecken des Fulvet-Siegels verschlossen war.

Scaperto beäugte Vargo auch nicht freundlicher, als er sagte: »Dies ist weder der passende Ort noch die passende Zeit dafür, aber wir müssen uns in Bälde über Eure Pläne für das Flussnuminat-Privileg unterhalten.«

»Aber natürlich«, erwiderte Vargo glatt. »Wäre morgen zu früh für Euch? Ich würde sehr gern anfangen, solange es noch warm und der Wind erträglich ist.«

Und der Fuchs geht auf die Ranz. Donaia presste die Lippen aufeinander, als ihr die dritte Zeile dieses alten Delta-Bauernsprichworts durch den Kopf schoss, und nahm Renatas Arm, um sie nach draußen zu geleiten, bevor Vargo ihr zuvorkommen konnte.

Er mochte die erste Karte ausgespielt haben, aber nun stand sie unter Donaias Schutz.

* * *

Horst, Abenddämmerungstor, Alte Insel: 15. Fellun

Grey Serrado eilte die breite Treppe aus Quarzit und Granit hinauf, die vom Wachplatz zum Horst verlief. Er trug erneut seine blau-braune Ausgehuniform, und auch das doppelt umrandete Hexagramm, das seinen Rang auswies, prangte abermals an seinem Kragen. Es war beinahe so, als hätte es die Aufstände der letzten Monate nie gegeben ... wenn man nicht zu genau hinschaute.

Das war typisch für Nadežra. Errichtet auf den unstillen Sandbänken eines Flussdeltas, mangelte es der Stadt am Gefühl der Dauerhaftigkeit, das den vraszenianischen Städten

weiter im Landesinneren Bodenhaftung verlieh. So wie die Träume und der Fluss, denen die Stadt ihren Namen verdankte, veränderte sich Nadežra, während man mit den Gedanken woanders war.

Aber einige Orte verankerten die Stadt, wie beispielsweise die Alte Insel, die dem Fluss trotzte und ihn in den Ost- und den Westkanal unterteilte. Zudem das Amphitheater auf der Spitze und das Privilegienhaus, in dem die Gesetze Nadežras festgelegt wurden.

Und natürlich der Horst, der diese Gesetze vollstreckte – hin und wieder jedenfalls und sofern es den Mächtigen gefiel.

Der Schatten des Horsts fiel meistens eher drohend als schützend über die Vraszenianer, aber Grey hatte sich in der Hoffnung, dass sich etwas, das von außen nicht gebrochen werden konnte, von innen verändern ließ, der Wache angeschlossen. Die Krise während des Fests des verschleiernenden Wassers hatte diese naive Hoffnung vernichtet, doch die seitdem eingetretenen Veränderungen hauchten ihr zunehmend neues Leben ein.

Er hatte sich an diesem Morgen angekleidet, um Renata Viraudax' Aufnahme ins Haus Traementis beizuwohnen – einer Adoption, die er noch immer skeptisch sah, wobei er Donaia die Gründe jedoch nicht anvertrauen konnte. Aber dann hatte ein Bote vor seiner Tür gestanden und ihn angewiesen, sich zur sechsten Sonne im Büro des Hochkommandanten einzufinden. Jeder andere Hauptmann hätte sich gefragt, ob diese Einladung eine Beförderung bedeutete, insbesondere da sich Grey bei der Evakuierung des großen Amphitheaters während des Fests des verschleiernenden Wassers derart ausgezeichnet hatte. Doch Grey wusste, dass ein Vraszenianer auf gar keinen Fall einen höheren Rang als den eines Hauptmanns erlangen konnte.

Nun strich er sein Wams glatt und betrat den Horst. Er traf genau zur rechten Zeit ein; die Glocken in der Stadt kün-

digten soeben die Mittagsstunde an, als er sich bei dem Leutnant am Schreibtisch vor dem Büro des Hochkommandanten meldete.

Der alte Sekretär war nicht mehr da, sondern hatte zusammen mit dem vorherigen Hochkommandanten gehen müssen. Den Mann vor sich kannte Grey nur vom Sehen, jedoch nicht dem Namen nach, und dieser nickte und legte nicht die kaum verhohlene Verachtung an den Tag, die so viele Wachleutnants dem einzigen vraszenianischen Hauptmann entgegenbrachten. »Der Hochkommandant wird Euch ...«

Die schwere Bürotür schwang auf. »... jetzt empfangen«, beendete der Leutnant seinen Satz, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken.

»Serrado.« Kommandantin Cercel musterte Grey von Kopf bis Fuß, als wäre sie besorgt, er könne in seiner Patrouillenuniform vor seinen Vorgesetzten treten. Offenbar bestand er die Musterung, da sie nur »Kommt herein« sagte.

Als Erstes fiel ihm beim Betreten des Büros des Hochkommandanten auf, dass die Regale voller Flaschen mit hochprozentigem Inhalt ebenso verschwunden waren wie der Ghusai-Teppich und der Geruch nach altem Wein, der davon ausgegangen war. Als Zweites stellte er fest, dass sich hier außer Dimiterro noch jemand aufhielt. Der Mann, der neben dem Schreibtisch saß, trug nicht die Uniform eines Falken, sondern die maßgeschneiderte Seidenjacke eines Adligen, deren eisiger Farbton auf elegante Weise mit dem dunkleren Blau der Wachbanner hinter ihm harmonierte.

Grey schlug die Hacken aneinander und verbeugte sich vor seinem neuen Hochkommandanten, um sich dann umzudrehen und sich ein zweites Mal zu verbeugen. »Euer Gnaden.«

Er musterte Ghiscolo Acrenix misstrauisch und überlegte, was dieses Treffen wohl bezwecken sollte. Der Mann mochte ein Liganti und ein Adliger sein, doch anders als seine Cae-

rulet-Vorgänger hatte er nicht den Ruf, die Vraszenianer zu verabscheuen. Was wollte er also von Grey?

Acrenix bedeutete ihm, dass er nicht länger strammstehen musste. »Willkommen, Hauptmann Serrado. Meines Wissens haben wir Euch die Rettung des Amphitheaters zu verdanken.«

Und all der Leute, die sich darin aufgehalten haben. Aber Grey wusste schon seit langer Zeit, dass er derartige Gedanken für sich behalten musste.

»Der Mangel an öffentlicher Belobigung für Eure Bemühungen ist bedauernswert, aber leider unvermeidbar«, fuhr Acrenix fort. Immerhin klangen seine Worte aufrichtig. »Die Stimmung in der Stadt ist im Augenblick recht angespannt. Der Plan, das Amphitheater und die Quelle zu zerstören, mag von Mettore Indestor ersonnen worden sein, aber aufgrund ihrer Rolle dabei und während der Aufstände stehen auch die Vraszenianer in der Kritik. Ihr habt allerdings zumindest *irgendetwas* als Anerkennung verdient. Zwar bin ich nicht in der Lage, als Caerulet offiziell etwas zu veranlassen, doch ich werde Euch aus meinem Privatvermögen etwas zukommen lassen. Einen Bonus für aufopferungsvolle Pflichterfüllung.«

»Ich brauche keine Belohnung dafür, dass ich meine Arbeit gemacht habe.« Die Erwiderung kam ebenso automatisch wie brüsk über seine Lippen. Erst als er Cercels leichtes Zusammenzucken bemerkte, fügte Grey ein besänftigendes Nicken und ein leises »Euer Gnaden« hinzu.

»Eine bewundernswerte Einstellung«, sagte Acrenix. »Die Wache könnte mehr Männer wie Euch vertragen. Aber eine Belohnung ist keine Bestechung dafür, dass Ihr Eure Arbeit gemacht habt, vielmehr soll sie mich daran erinnern, dass ich derartige Bemühungen nicht als gegeben hinnehmen darf. Daher mache ich das eher um meinet- denn um Euretwillen.«

Mehr Männer wie Grey? Das waren nicht nur völlig an-

dere Worte, als er sie von Mettore Indestor gewohnt war, sie klangen zudem auch noch absolut aufrichtig.

Cercel räusperte sich, und Grey wurde klar, dass ihm seine Verblüffung zu lange die Sprache verschlagen hatte. Zudem war ihm kein Weg eingefallen, wie er dieses Angebot ablehnen konnte. Und, bei den Masken, das Geld konnte er wahrlich gut gebrauchen. Uralte Berufungen mochten eine gute Geschichte abgeben, wurden aber nicht gut bezahlt.

Grey verbeugte sich ein weiteres Mal. »Vielen Dank, Euer Gnaden.«

»Dankt mir nicht zu sehr«, entgegnete Acrenix trocken. »Die wahre Belohnung für Kompetenz besteht offen gesagt in nur noch mehr Arbeit. Die Sache ist nämlich die, dass Mettore Indestor die Stadnem Anduske zwar dazu bringen wollte, das Amphitheater in die Luft zu jagen ... aber tatsächlich hat sie es versucht und könnte das jederzeit wieder tun.«

Nun betraten sie gefährliches Terrain, wenn man einige von Greys letzten Aktivitäten bedachte. »Auch wenn sie Nadežra verlassen haben, sind die Ziemetse ebenso besorgt wie Euer Gnaden. Ihr Abgesandter tut sein Bestes, um die Täter zu finden.«

»Und wird dieser Abgesandte uns diese Täter auch ausliefern? Oder werden sie so wie Mettore Indestor von den Clanältesten gerichtet?« Dimiteros harscher Tonfall ließ erkennen, was er von dieser Vorgehensweise hielt.

Acrenix hob eine Hand. »Das waren außergewöhnliche Umstände, aber die Entscheidung der Ziemetse, ihn zu exekutieren, war wohl ebenso verdient wie ... hilfreich.« Sein schiefes Grinsen verschwand, als er sich Grey zuwandte. »Doch so praktisch dies auch war, ist eine derartige Weise der Rechtsprechung nichts, was wir auf Dauer gestatten können. Aus diesem Grund wollte ich mit Euch sprechen. Eure Vertrautheit mit der Lage am Unterufer ist insbesondere zu dieser Zeit von großem Wert.«